

Rameau im Klangfarben-Rausch

Man spielte im Konzertsaal Solothurn zwar statt unter freiem Himmel im Schlosshof Waldegg neben dem Froschteich. Aber auch drinnen fehlte dieser «Platée» überhaupt nichts.



© Tom Ulrich

ist eine wahre Farbenpracht. Auch auf der Bühne, gerade im ersten Akt, wo Platées Sumpf-Welt überaus bunt erscheint, vor allem aber für die Ohren: Das gross besetzte Barockorchester «cantus firmus consort» brillierte mit virtuoson Linien und solidem Continuo-Fundament, entfaltet einen wahren Rausch an Klangfarben, ein Feuerwerk an Verzierungs-Nuancen, dank denen Rameaus Tonsprache erst so richtig ihren vollen Reiz entfaltet. Ganze Kaskaden an Trillern, Glissandi und Vorhalt-Bildungen gaben jeder Phrase ihr besonderes Profil, und der Dirigent Andreas Reize spornte seine Musiker immer weiter an zu agilem, funkensprühendem Spiel und formte die zahlreichen Barocktänze virtuos und vielfältig zu rhythmisch prägnanten Charakterstücken.

Und dasselbe darf man von den Solisten und dem Chor sagen: Da blieben wirklich in keinem Moment Wünsche offen, jede Arie erhielt ihren passenden Affekt und lebendigen Drive. Toll war die Titelpartie vom französischen hohen Tenor Sebastian Monti, der mit weitem Atem und potenter Stimme sang, aber stets vielseitig blieb und mit grossem Einsatz

Quelle: https://mutheute.com/2023/08/10/5677/?fbclid=IwAR1-wyEnyKfuW1SS0nNd_328qELiv_OvtrlG_K8qcely4wpX8-VsbzY-HHU#more-5677

ganz verschiedener stimmlicher und sprachlicher Mittel brillierte. Eine Glanzpartie zeigte auch Marion Grange in der Rolle der Allegorie des Wahnsinns «La Folie», mit der Rameau im zweiten Akt noch einmal eine völlig verrückte Figur ins Stück bringt. Sie übernimmt resolut das Szepter – und auch das Dirigentenpodium – und liefert vokale Glanznummern à discrétion.

Aber niemand unter den neun Solisten in diesem Ensemble musste sich verstecken. Da war zum Beispiel der sehr schöne, helle Tenor von Raphael Wittmer in der Rolle des Götterboten Merkur. Oder eine sehr schön von Pia Davila als Platées Gefährtin Clarine gesungene ruhige Arie, begleitet nur von Oboe und Fagott.

Eine Tänzerin und ein Tänzer führen das Ensemble an, denn mittanzten müssen sie alle. Und einmal choreografiert Chantal Sieber virtuos den Esel, in den sich der Metamorphosen-freudige Jupiter verwandelt. Zwei Podeste bieten Raum für die grösseren Auftritte, eine kleine Bar ist Platées Reich. Sie hat die Züge einer Drag Queen, ohne dass die Regie diese Zeichnung allzu demonstrativ ausweiten würde. Das lustvoll und engagiert spielende Ensemble findet problemlos stets von neuem zu witzigen, bisweilen überbordend skurrilen Szenen.



Viel mehr braucht es nicht: Man nutzt die Emporen im Konzertsaal und den Zuschauerraum, und man kann sich sehr gut vorstellen, wie das alles im Schlosshof von Waldegg neben dem Froschteil auch sehr gut passen

Quelle: https://mutheute.com/2023/08/10/5677/?fbclid=IwAR1-wyEnyKfuW1SS0nNd_328qELiv_OvtrlG_K8qcely4wpx8-VsbzY-HHU#more-5677

würde. Selina Girschweiler, die Regisseurin, zeichnet die Figuren nicht als barocke Hofgesellschaft, sondern trotz ihrer den barocken Perücken nachempfundenen skurrilen Frisuren als Typen von heute: Cithéron als wahlkämpfenden Politiker, Jupiter als selbstverliebten Halbstarcken, Platée weniger als ein Frosch mit Hybris, wie das auch schon gesehen haben, sondern als eine Aussenseiterin, die von einer ignorant-bösartigen festsüchtigen Gesellschaft übel mitgespielt wird.

Die Regisseurin hat das Profil dieser Rolle stark geschärft. Und am Schluss greift sie konsequenterweise in die Geschichte ein: Die eifersüchtige Juno, für die dieses böartige Spektakel inszeniert wird, findet es überhaupt nicht lustig und solidarisiert sich mit Platée und ihrer geschundenen Entourage. Ein sympathisches Happy End ein bisschen anders als es Rameau und sein Librettist Adrien-Joseph Le Valois d'Orville es vorgesehen hatten.

Reinmar Wagner

noch bis 12. August

Quelle: <https://www.solothurnerzeitung.ch/kultur/solothurn/oper-schloss-waldegg-besprechung-ld.2495958?reduced=true>

Barockoper «Platée» als bunter Comic: Schlossooper Waldegg glänzt mit verspielter Inszenierung

Comichaft, bunt und barock: Regisseurin Selina Girschweiler und der musikalische Leiter Andreas Reize verschmelzen die vermeintlichen Gegensätze. Dank einem dienlichen Kollektiv entsteht eine stimmige Inszenierung der Barockoper «Platée».

Franz Beidler, 11.08.2023



Im Hof von Schloss Waldegg gelingt den Verantwortlichen eine verspielte Inszenierung der Barockoper «Platée».

Im Hof von Schloss Waldegg gelingt den Verantwortlichen eine verspielte Inszenierung der Barockoper «Platée».

Auf Schloss Waldegg wird die Barockoper «Platée» von Jean-Philippe Rameau aufgeführt. Schade wartet am Samstag, 12. August, bereits die Darniere, denn Regisseurin Selina Girschweiler gelingt eine humorvolle und bildstarke Inszenierung mit einem Kollektiv, dessen Einzelne stets dem Gesamten dienen.

Schlichter Bühnenbau für vielfältige Choreographie

Das beginnt schon beim schlichten Bühnenbau von Nathalie Himpel: Die Holzkonstruktion mit mehreren Ebenen bietet Choreographin Chantal Sieber den Platz, die Figuren rennen, springen oder sich winden zu lassen. In manchen Szenen spielt sie auch damit, die Schritte auf dem Holzboden hörbar zu machen.

Die Bewegungsästhetik knüpft oft an Formen des Streetdance an, scheut aber nicht davor zurück, damit zu brechen, sollte das eine Szene erfordern. So finden zum Beispiel eine Bolognese und ein Limbo Einzug in die Choreographie und auch «The Floss», ein dank Internethype berühmter Tanz, wird an einer Stelle zitiert. Dabei greifen die Bewegungen von

Quelle: <https://www.solothurnerzeitung.ch/kultur/solothurn/oper-schloss-waldegg-besprechung-ld.2495958?reduced=true>

Chor und Schauspielensemble nahtlos in jene von Tänzerin Selina Ponti und Tänzer Salim Ben Mammur, die beide passgenau und spannungsgeladen tanzen.

Verspielte Choreographie für farbige Kostüme

Die verspielte Choreographie geht einher mit den Kostümen, die ebenfalls von Nathalie Himpel stammen: Farbige Kleider mit überzeichneten Perücken reissen auf den ersten Blick eine Lücke zur barocken Musik. Verbunden mit den Bewegungen transportieren die Kostüme aber genau jene höfisch-übertriebene Schwülstigkeit, die den Charme der barocken Musik ausmacht.

Die Musik selbst hingegen ist gemäss historischer Aufführungspraxis originalgetreu: Das Orchester, das Cantus Firmus Consort, spielt auf Instrumenten alter Mensur.

Der musikalische Leiter Andreas Reize formt das Cantus Firmus Consort zu einem gepflegten, einheitlichen Klangkörper und schöpft den wenigen dynamischen Spielraum aus, der unter freiem Himmel bleibt. Dabei setzen die Musikerinnen und Musiker die Interpretation von Dirigent Reize präzise um – eine hohe Kunst: Denn mit Instrumenten aus Holz und Gesangsstimmen – notabene noch fragilere Instrumente – unter freiem Himmel zu musizieren, das ist, als versuchte man auf einer Busfahrt ein Aquarell zu malen.

Auch im Schlosshof präzise intoniert

Keine einfache Aufgabe, unter diesen Umständen genau zu intonieren. Orchester und Chor gelingt das aber – wie auch den Hauptdarstellerinnen und Hauptdarstellern. Sie sind sich auch nicht zu schade, stellenweise auf stimmliche Präzision zu verzichten, um ihre Rolle zu dramatisieren, was die schrille Inszenierung nur stützt.

Während der Gesangspassagen nimmt sich das Orchester zurück, sodass das Geschehen auf der Bühne im Vordergrund steht. Das, gepaart mit der klaren Aussprache der Sängerinnen und Sänger, macht es möglich, das Libretto auch im Schlosshof zu verstehen.

Ensemble mit Fingerspitzengefühl

So gelingt es den Verantwortlichen, aus Musik, Schauspiel, Tanz, Bühnenbild und Kostümen ein stimmiges Ganzes zu formen: comichaft, bunt und barock – ein neues Gewand für «Platée». Das Ensemble harmoniert: Die Figuren sind glaubhaft, was in einer solch verspielten Inszenierung besonderes Fingerspitzengefühl erfordert, driftet sie doch manchmal an der Grenze zur Posse, stolpert aber nie darüber.

Bemerkenswert ist ausserdem, dass es allen Beteiligten gelungen ist, über die bisherigen Vorstellungen sowohl eine besondere Spielfreude wie innere Spannung aufrechtzuerhalten – ein Kraftakt.

Ein aufwendiges Requisit gönnt sich Girschweiler dann doch: Zum Schluss lässt sie Platée in einem Cabriolet vom Schlosshof fahren – ein wirkungsmächtiges Finale einer konsequenten Inszenierung.

Radiobeitrag SRF2 Kultur:

<https://www.srf.ch/audio/kultur-kompakt/barockes-vergnuegen-rameaus-platee-in-der-schlossoper-waldegg?id=12431540>